

Laibacher Zeitung.



Nr. 93.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. 7.50.

Samstag, 24. April.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Erkenntnisse.

Das k. l. Landesgericht als Strafgericht in Triest hat auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 7. April 1880, Z. 302/2354, die Weiterverbreitung der in Triest erscheinenden Zeitschrift „La Scintilla“ Nr. 4 vom 2. April 1880 wegen des Artikels „Vittime coronate“, beginnend mit „Noi siamo dinanzi ad un problema“, dann wegen des Artikels „Necrologo“, beginnend mit „Una perdita grandissima ha fatto la scienza“, nach § 65 a St. G. verboten.

Das k. l. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 11. April 1880, Z. 8209, die Weiterverbreitung der in London erscheinenden Zeitschrift „Freiheit“ Nr. 12 vom 20. März 1880 wegen des Artikels „Am 22. März“, „Vive la Commune!“ „Deutschland“, „Frankreich“ und „Zehn Gebote“ nach § 305 St. G., dann wegen des Artikels „Der 18. März nach fünf-hundert Jahren“, nach § 65 a St. G. verboten.

Das k. l. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 13. April 1880, Z. 8420, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Svobodny občan“ Nr. 15 vom 10. April 1880 wegen der Artikel „Program pravych Cechuv“ und „Dva velké činy“ nach § 65 a St. G. verboten.

Das k. l. Landesgericht in Brünn hat auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 16. April 1880, Z. 5509, die Weiterverbreitung der in Budapest erscheinenden Zeitschrift „Der Volksbote“ Nr. 6 vom 11. April 1880 wegen des Artikels „Die Armen und Elenden“ nach den §§ 302 und 305 St. G., dann wegen des Artikels „Graz“, beginnend mit „Am 13. März 1. J. war die Straßhaft der Genossen Kallor zu Ende“, nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Abänderungen im Wehrgesetze.

Der kürzeste zur parlamentarischen Behandlung gelangende Gesetzentwurf, betreffend die Revision des Wehrgesetzes, proponiert die Modifizierung von zwanzig Paragraphen des aus 59 Paragraphen bestehenden Wehrgesetzes. Bei der Marinetruppe wird statt der gegenwärtig bestehenden dreijährigen Activdienstzeit die vierjährige active Dienstpflicht eingeführt; dagegen wird die Reservendienstpflicht auf fünf Jahre reduziert, und werden die Marinereservisten in Friedenszeiten zu weiteren Uebungen nicht einberufen werden. Die Vorlage sorgt ferner dafür, daß durch das neue Gesetz dem bei den Landwehrruppen lebhaft fühlbaren Mangel an Officieren abgeholfen werde. Zum Zwecke der Vermehrung der activen Landwehrofficiere wird die Wehrgefeßnovelle die Verfügung enthalten, daß jene Cadetten des gemeinsamen Heeres, welche die

Cadettenschule absolviert und die Officiersprüfung abgelegt haben, auf Wunsch und den Erfordernissen entsprechend zur Landwehr überseht werden können. Zu diesem Behufe werden in den letzten Jahrgängen aller in Ungarn befindlichen Cadettenschulen die Reglements auch in ungarischer Sprache vorgetragen werden. Hierdurch erscheint einerseits das Uebel beseitigt, während andererseits ein vielfach geäußerter Wunsch der ungarischen Delegation in Erfüllung geht. Um die Zahl der Landwehrofficiere des Beurlaubungsstandes zu vermehren, wird verfügt, daß jene, aber auch nur jene Einjährig-Freiwilligen, welche sich im wehrpflichtigen Alter zur Affentierung melden, je nach ihrer Posnummer in die Landwehr eingereiht werden. Die Gerüchte, wonach die Einjährig-Freiwilligen-Institution in vielen Beziehungen modificiert würde, entbehren jeder Begründung.

Bezüglich der Dienstpflicht der Lehrer- und Seel-sorgecandidaten und Cleriker werden einige Begünstigungen gewährt werden. Da aber die den Einjährig-Freiwilligen bisher gewährte, auf die Hinausschiebung des Präsenzdienstjahres bezügliche Begünstigung häufig mißbraucht wurde, sind in dem neuen Gesetze die diesbezüglichen Bestimmungen präciser textiert worden. Einige Erleichterungen wurden ferner gewährt bei der Revision der auf die Verehelichung der Reservemänner und der Landwehrmänner des Beurlaubungsstandes bezüglichen Bestimmungen. Die Wehrgefeßnovelle erstreckt sich ferner auf noch einen Punkt. Es gibt in der Monarchie Stellungenbezirke, in welchen, wie dies die seit dem Inslebentreten des Wehrgesetzes gewonnenen Erfahrungen zeigen, infolge der klimatischen Verhältnisse und der Lebensart der Bevölkerung die ersten drei Altersklassen der Stellungspflichtigen zur Bedeckung des auf diese Bezirke repartierten Rekrutencontingents nicht ausreichen. Diesbezüglich enthält der Gesetzentwurf die ebenso gerechte als notwendige Verfügung, daß in solchen Bezirken, wenn nothwendig, auch die vierte Altersklasse einberufen werden könne.

Der „Ellenör“ veröffentlicht über denselben Gegenstand noch folgende Mittheilungen: Außer den bereits bekannten Verfügungen hinsichtlich der Einjährig-Freiwilligen spricht das Gesetz aus, daß freiwillig sich meldende Cadetten aus der gemeinsamen Armee in den activen Stand der Honvedarmee übertreten können, soferne die Verhältnisse im Officierscorps dies gestatten. Hinsichtlich der Einjährig-Freiwilligen bestimmt das Gesetz, daß die Sanitätselaven, falls sie ihr Dienstjahr schon als Aerzte absolvieren wollen, den Eintritt des Dienstes bis zum 27. Lebensjahre ver-

schieben können. Die active Dienstzeit in der Kriegsmarine wird auf vier Jahre festgestellt, dagegen bloß mit fünf Jahren für die Reserve. Die Rekrutierung muß künftig von Anfang März bis Ende April stattfinden. Die in die Ersatzreserve eingereihten Soldaten bleiben für immer in der Ersatzreserve und können selbst im Nothfalle nicht in die reguläre Armee eingereiht werden. Die Ersatzreservisten müssen die achtwöchentlichen Ausbildungsübungen mitmachen. Von dem activen Dienste können auch jene Affentierten befreit werden, die nach der Affentierung die gesetzlichen Vorbedingungen für die Befreiung auszuweisen vermögen. Den bei der Cavallerie und bei den Militär-Musikbänden Dienenden wird, wenn sie sich freiwillig zu einer neuen Capitulation melden, ohne die Beneficien eines Unterofficiers jedes Jahr doppelt für die Kriegspflicht eingerechnet. Außer den Schülern der Gymnasien und Realschulen sollen auch Zöglinge anderer Institute für den Freiwilligendienst die Qualifikation erhalten.

Oesterreichischer Reichsrath.

78. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. April.

Präsident Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Taaffe, Conrab.

Der Handelsminister überreicht die Eisenbahn-Convention mit Serbien, der Ackerbauminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung eines Darlehens für die Kohlenwerksbesitzer im Dux-Oßegger Revier.

Die Budgetdebatte wird beim Capitel „Unterricht“ fortgesetzt.

Zur Resolution, betreffend die Universität in Prag, spricht Abg. Dr. Sag. Er bemerkt, daß es gar keine Prager Universitätsfrage gäbe, wenn man bloß vom wissenschaftlichen Standpunkte ausginge. Die meisten Vorträge werden jetzt schon nicht bloß in deutscher, sondern auch in czechischer Sprache gehalten. Die Klagen über Vernachlässigung des czechischen Elementes sind daher unbegründet. Die Durchführung der Resolution würde zur Folge haben, daß das deutsche Element zurückgedrängt und das wissenschaftliche Niveau der Universität herabgedrückt würde. Es würden sich zwei nationale Parteien bilden, was ebenfalls dem wissenschaftlichen Aufschwunge nicht förderlich wäre. Aus rein sachlichen Gründen werde die Verfassungspartei gegen die Resolution stimmen.

Revue.

Wagner-Abend.

Richard Wagner stellt bei seinen Opern oder, wie sie in neuerer Zeit benennt, in seinen Musikdramen die höchsten Anforderungen an die Sänger, an das Orchester, an die äußere Ausstattung und an die Maschinerie, überhaupt an die musikalisch-dramatische Kunst und ihre Hilfskräfte. Es können daher Wagner'sche dramatische Compositionen nur in Theatern ersten Ranges in würdiger und den Intentionen des Meisters entsprechender Form zur Aufführung gelangen. Da nun dieselben, um ihren dramatischen Gehalt bei der That zu gestalten, der Mitwirkung aller Wagner'schen Compositionen sofort an ihrer Wirkung und Bedeutung, wenn ihr eines der unterstützenden Momente abgeht; der Gesang bedarf des Zaubers Wagner'scher Instrumentation und eine Ersetzung des Orchesters durch Clavier ist bei seinen Werken empfindlicher, als bei den Werken anderer, besonders älterer Meister, die das Schwergewicht des dramatischen oder musikalischen Gedankens meist in den Gesang legen, wobei dem Orchester gewissermaßen nur die Bedeutung der Begleitung zufällt und daher dieses durch das Fortepiano ersetzt werden kann.

Es bleibt daher immerhin ein Wagnis, ein Wagner'sches Musikdrama, wenn auch nur im Bruchstücke, mit Clavierbegleitung zur Aufführung zu bringen, allerdings ein Wagnis, das seine Berechtigung zum

großen Theile in dem Umstande findet, daß sonst selbst das Publicum kleinerer Hauptstädte kaum je Gelegenheit fände, zur Kenntnis der Wagner'schen Tonschöpfungen zu gelangen, mit Ausnahme desjenigen Theiles allenfalls, der eine Reise nach großen Städten zu machen und dort das zwangsweise Versäumte nachzuholen in der Lage ist. Trotzdem oder eben aus diesem Grunde wurde dieses Wagnis in zahlreichen Städten Deutschlands und Oesterreichs, ja selbst in Wien (im Börsendorfsaale durch die Hofopernsänger), mehrfach in Scene gesetzt, und zwar überall mit durchschlagendem Erfolge, ein Beweis, daß die Schönheiten Wagner'scher Compositionen in sich bedeutend genug sind, um auch der Mitwirkung des ganzen dramatisch-theatralischen Apparates entbehren zu können.

Wir begrüßen es daher als ein musikalisches Ereignis ersten Ranges für unsere Stadt, daß man es gewagt hat, durch die Aufführung des ersten Actes der „Walküre“ auch hier ein Wagner-Concert zu veranstalten. Der Erfolg des vorgestrigen Abends ist das beste Zeugnis für die Berechtigung, die Ideen Wagner's auch unserem Publicum vorzuführen. Der Saal war in allen seinen Räumen ausverkauft und das zahlreiche und distinguirte Publicum verfolgte die Aufführung mit gespanntester Aufmerksamkeit und intensiver Theilnahme, die sich am Schlusse des Concertes in einem wahren Beifallssturme Luft machte.

Es waren aber auch für diesen Abend alle Bedingungen zum Gelingen desselben vorhanden. Frä. Clementine Eberhard mit ihrer schönen, zu dramatischem Ausdrucke ganz speciell geeigneten, über alle Register leidenschaftlicher Gefühle verfügenden Stimme, mit ihrer vollendeten Gesangkunst und der deutlichen Aussprache ist eine Wagner-Sängerin, wie man sie

sich kaum besser denken kann. Herr Friß Burgleitner besitzt die nöthige Kraft und Ausdauer für die anstrengende und überaus schwierige Partie des „Sieg-mund“, seine klangreiche und kräftige Stimme brachte die dramatisch bewegten Kraftstellen ebenso vollendet zur Geltung, wie die weichen und von berauscher Sinnlichkeit erfüllten Liebes-scenen. Herrn Burgleitner's ganzes Naturell und die Klangfarbe seiner schönen Stimme — und was wir besonders gern hervorheben, seine deutliche Aussprache — eignen ihn ganz besonders für die Heldentenorpartie des „Sieg-mund“. Der rauhe „Hunding“ fand in Herrn J. Kosler's kräftiger Stimme einen vorzüglichen Vertreter.

Herr Zöhrer aber erfüllte zur Ermöglichung der Aufführung die erste Grundbedingung, indem der an Schwierigkeiten überreiche Clavierpart von ihm geradezu mit vollendeter Meisterschaft bewältigt wurde, und es ihm gelang, das wilde Stürmen eines aufgeregten Orchesters mit eben solcher Vollendung zu Gehör zu bringen, wie die reizenden Begleitungs-Fiorituren, wie beispielsweise bei der Stelle „Keiner gieng, doch einer kam“, oder bei der Stelle, als „Sieg-mund“ den Glanz des Schwerthauzes, vom verlöschenden Herdfeuer beleuchtet, erblickt. Ueberflüssig wäre es, einzelne Partien seiner Leistung herauszuheben, da sein ganzes Spiel vom Anfang bis zum Ende eine muster-giltige Leistung war.

Bei solchen Vorbedingungen war auch der innere Erfolg — vom äußern sprachen wir bereits — in jeder Hinsicht ein vollständiger. Folgte das Publicum auch der ganzen Aufführung vom Anfang bis zum Ende mit sichtlichster Befriedigung, so waren es doch einzelne Stellen, welche ganz besonders wirkten, vor allem die Erzählung „Sieglinde“, in welcher Frä. Eberhard

Specialreferent Freček weist nach, wie tiefmütterlich bisher die tschechischen Professoren in Prag von der Regierung behandelt wurden, und betont, dass die Wünsche, welche in der Resolution Ausdruck erhalten, sehr bescheiden und durchaus keine Forderungen sind.

Bei namentlicher Abstimmung wird die Resolution bezüglich der Prager Universität mit 163 gegen 147 Stimmen angenommen.

Zur Resolution, betreffend die Errichtung einer medicinischen Facultät an der Universität in Demberg, ergreift das Wort Abg. Eusebius Czerkawski, um mit Rücksicht auf den Ärztemangel in Galizien die Nothwendigkeit einer medicinischen Facultät zu betonen.

Abg. Dr. Keil erklärt, dass er gegen die Resolution stimme, weil sie nicht allgemein gefasst sei und auf das auch anderwärts herrschende Bedürfnis nach Errichtung medicinischer Schulen, wie beispielsweise in Salzburg, keine Rücksicht nehme.

Abg. v. Pflügl erklärt, dass er für die Resolution stimmen werde, damit die Demberger Universität erhalte, was ihr gebühre, aber er wünsche dasselbe auch von Salzburg und stelle deshalb den Antrag: Die Regierung werde entsprechend dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses vom 12. Mai 1879 aufgefordert, für die Errichtung einer medicinischen Schule in Salzburg sofort die entsprechenden Schritte einzuleiten. (Wird unterstützt.)

Bei der Abstimmung wird die vom Ausschusse beantragte Resolution angenommen.

Zur Resolution, betreffend die Wiedereinführung der rumänischen Unterrichtssprache an der griechisch-orientalischen theologischen Facultät in Czernowitz, ergreift das Wort Abg. Kowalski und stellt das Amendement, die rumänische und die ruthenische Sprache als Unterrichtssprache einzuführen. (Wird unterstützt.)

Abg. R. v. Zotta unterstützt den Antrag des Ausschusses.

Ueber Antrag des Specialreferenten Freček wird die vom Ausschusse beantragte Resolution sammt dem Amendement an den Budgetausschuss zurückgewiesen.

Es erfolgt hierauf die Berathung über die technischen Hochschulen, für welche der Ausschuss 732,810 fl. einzustellen beantragt.

Zur böhmischen technischen Hochschule in Prag spricht Abg. Tilscher über die unumgänglich nothwendigen Bauten für dieses Institut.

Die Anträge des Ausschusses werden angenommen und auch die Erfordernisse für die Hochschule für Bodencultur in Wien, für die Akademie der bildenden Künste in Wien nach den Anträgen des Ausschusses eingestellt.

Zu dem Titel 14, „Mittelschulen“, nimmt das Wort Abg. Lustkandl und erklärt, dass kein Bedürfnis für eine Vermehrung der tschechischen Mittelschulen vorhanden sei und dass es ungerecht wäre, die bestehenden tschechischen Mittelschulen in Staatsregie zu übernehmen, weil dadurch die anderen Provinzen, welche für ihre eigenen Mittelschulen große Opfer bringen, geschädigt würden. (Beifall links.)

Nächste Sitzung morgen.

alle ihre reichen Mittel an Klangschönheit und dramatischem Ausdrucke zur ergreifendsten Geltung brachte; das „Lied“, in welchem Herr Burgleitner durch den Schmelz seiner Stimme besonders wirkungsvoll war, und endlich im Liebesduett „Du bist der Lenz“, in welchem der ganze Zauber der sinnlichen Liebe von Seite beider Sänger, zur, wir dürfen wohl sagen, bezaubernden Wirkung gelangte. Lobend und anerkennend müssen wir noch Herrn Gerstners gedenken, der den Abend durch den meisterhaften Vortrag des R. Wagner'schen „Albumblattes“ für Violine unter großem Beifalle des Publicums glücklich inaugurierte. Nach all' dem Gesagten war die Signatur des Concertabends ein musikalisches Ereignis, ein reiner, ein vollendeter Kunstgenuss.

Zum Schlusse der „Walküre“ brach, wie bereits erwähnt, ein Beifallsturm los, wie wir ihn in unserem Concertsaale noch selten hörten, und der sich noch steigerte, als Dr. Reesbacher im Namen der Frauen Laibachs und im Namen des Auditoriums wie auch der philharmonischen Gesellschaft dem gefeierten Gaste Herrn Burgleitner den Dank in warmen Worten aussprach, indes Fräulein Clementine Gerhard demselben einen Vorbeerfranz mit schweren Seidenstreifen als Erinnerung der Frauen Laibachs überreichte. Die Schlussworte des Redners: „Auf Wiedersehen!“ riefen erneut zustimmenden, jubelnden Beifall nach, der sich erst legte, als die Mitwirkenden sich nochmals auf dem Podium dankend zeigten. Auch der bekanntlich einem künstlerischen Zwecke zugute kommende materielle Erfolg des Abends war ein überraschend großer, und werden wir das ziffermäßige Resultat desselben nachträglich bekanntgeben.

Vorgänge in Frankreich.

Die Kundgebungen des französischen Episcopats gegen die Märzdecrete nehmen nachgerade einen bedeutlichen Charakter an. Aufsehen macht namentlich das Protestschreiben des Erzbischofs von Chambery, das ungeschminkt mit dem Abfall Savoyens droht. Ganz Frankreich, sagt der Kirchenfürst, wäre betrübt und Savoyen insbesondere vermöchte die Absichten der Regierung nicht zu billigen. „Savoyen besaß“, fährt er dann fort, „vor der Annexion die verschiedenen geistlichen Genossenschaften, die jetzt daselbst leben. Es hatte sie angenommen oder mit der Genehmigung der Könige von Sardinien, von denen es damals abhing, regelmäßig gegründet; es weiß ihre Wirksamkeit zu schätzen, lässt ihnen Gerechtigkeit widerfahren und liebt sie wie seinen Glauben, gleichsam als einen Theil des Erbes, welches seine ehemaligen Herrscher ihm hinterlassen haben. Man hatte Savoyen versprochen, seine Rechte und Privilegien zu ehren, und es würde einen tiefen Schmerz empfinden, wenn dem anders wäre. Ist es nicht unpolitisch, es an frühere Zustände zu erinnern, in seinen rechtmäßigsten Gefühlen zu verletzen, und fürchtet man nicht, es von dem Mutterlande abzulösen und bedauerliche Verwicklungen, Conflictte mehr als einer Art herbeizuführen?“

Die Regierung wird wahrscheinlich auch diese Kundgebung ungeahndet vorübergehen lassen, obwohl sie diese separatistischen Drohungen unmöglich harmlos finden kann. Die feindselige Haltung der Bischöfe dürfte dagegen in nächster Zeit zu principiellen Maßregeln führen, welche sie bitter empfinden würden. Bereits hat der Staatsrath in einem Falle erklärt, dass die Diocesen nicht das Recht juristischer Personen haben, demnach kein Eigenthum besitzen können. Die Regierung wird ohne Zweifel auf diese folgenreiche Entscheidung ihr ferneres Verhalten stützen.

Die Haltung des Vaticans in dem französischen Culturkampfe ist noch immer wenig geklärt. Der römische Correspondent eines englischen Blattes will wissen, Leo XIII. habe in einem Schreiben an den Pater Bede dem Jesuitengeneral nahegelegt, wie absolut nothwendig äußerste Mäßigung in dem Widerstande gegen die Märzdecrete sei, damit in Frankreich nicht ein ähnlicher Culturkampf entstehe, wie der, welcher soeben zwischen der deutschen Regierung und den Katholiken glücklicherweise zum Abschlusse gebracht worden. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt jedoch noch nicht vor.

Zu der am Dienstag stattgefundenen Eröffnung der Kammern hatten sich sowohl im Luxembourg als im Palais Bourbon nur wenige Landesvertreter eingefunden. Um 3 Uhr war kaum ein Viertel der Senatoren, größtentheils Mitglieder der Linken, im Sitzungssaale versammelt. Man unterhielt sich sehr lebhaft über die unerwartete Nachricht, dass Herr Martel seine Entlassung als Präsident des Hauses nachsuche, da er immer noch leidend ist und seinen Pariser Arzt nach Nizza beschieden hat. Die anwesenden Senatoren der Linken kamen überein, dass man es Herrn Martel schuldig sei, sein Gesuch nicht anzunehmen, und Herr Leblond, Vorsitzender der republikanischen Linken, gab, nachdem Vicepräsident Rampon die Sitzung eröffnet hatte, dieser Meinung in Form eines Antrages Ausdruck, welcher einstimmig genehmigt wurde. Graf Rampon erhielt den Auftrag, Herrn Martel die amtliche Mittheilung dieses Beschlusses zu machen. Sollte trotzdem Herr Martel auf seiner Demission bestehen, so hat die Rechte Jules Simon, der seit dessen Verwerfung des Artikels 7 ihr Liebling geworden, als Senatspräsidenten ins Auge gefasst! Die Sitzung war ganz kurz und bot nichts Erwähnenswerthes. Auch in der Deputiertenkammer war kaum die Hälfte der Deputierten anwesend. Präsident Gambetta theilte mit, dass die für die Interpellationen Godelle und Cuneo d'Ornano anberaumte Frist von einem Monat verstrichen sei, und setzte sie auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung. Der bonapartistische Abgeordnete Janvier de la Motte verlangte die Dringlichkeitsklärung für einen Antrag, demzufolge jede Ernennung und Absetzung im „Journal Officiel“ motiviert sein soll. Die Dringlichkeit wurde verworfen, und die Kammer vertagte sich nach Feststellung der Tagesordnung auf Donnerstag.

Die „Estafette“ enthält eine vom Prinzen Napoleon ausgehende Erklärung. Der Prinz, sagt sie, bedauert seinen Brief nicht und betraute keinen Freund, dessen Bedeutung abzuschwächen. Er wird auch keinen damit betrauen, wird vielmehr jederzeit dessen Bedeutung aufrechterhalten, ohne ein einziges Wort abzuschwächen. Seine Freunde folgen ihm und erlauben nicht, dass man ihn einen Atheisten schelte, weil er unveräußerliche Rechte des Staates aufrechterhalten will. Einige dem bonapartistischen Generalstabe angehörende Personen tabelten zwar den Brief des Prinzen, die populären Mitglieder der Partei aber applaudierten ihm. Seit dem Tode Lulus fabricierte man einen den Abklatsch der Legitimität bildenden Bonapartismus; der Prinz blies denselben weg, und es blieben nur Imperialisten ohne Empereur übrig. Die Royalisten fabricierten die jetzige Verfassung als Kriegsmaschine gegen den Bonapartismus; jetzt verschlingt die Maschine sie, wir aber ziehen die Republik dem Königthume oder Kaiserthume des alten Regimes vor.

Zur Situation in Italien.

Zur Kennzeichnung der verfahrenen parlamentarischen Zustände in Italien und der angeblich nahe bevorstehenden Auflösung der Deputiertenkammer schreibt man der „Br. Allg. Ztg.“ aus Rom, 18. d. M.: „Alle Anzeichen sprechen dafür, dass die Tage der gegenwärtigen italienischen Kammer gezählt sind und dass dieselbe bei der ersten sich bietenden Gelegenheit, vielleicht sofort nach Erledigung des eben in Berathung begriffenen Budgets, aufgelöst und der Appell an das Land, die Generalwahl vorgenommen werden wird. Regierung, Presse und Land, alle sind in der Erkenntnis einig, dass die gegenwärtige Kammer die unglücklichste, die untauglichste war, die Italien je besessen, und dass keine Kammer so wie diese die Erwartungen, die auf sie gesetzten Hoffnungen des Landes getäuscht hat. Als im Jahre 1876, unter der Regide einer liberalen Regierung, unter dem ersten Ministerium der Linken, die gegenwärtige Kammer zustande kam und der Regierung eine noch nie dargebotene Majorität lieferte, hoffte und erwartete man, dass Kammer und Regierung in freundschaftlichem Wettstreit sich bemühen werden, die bisher begangenen Fehler gutzumachen, zeitgemäße nützliche Reformen einzuführen, sich einer für das Land segensreichen Thätigkeit hinzugeben.“

„In der ersten Zeit schienen sich diese Hoffnungen auch erfüllen zu wollen. Eine große Anzahl nützlicher Gesetzentwürfe wurde von der Regierung ausgearbeitet, und die Kammer begab sich mit Eifer und Eifer an die Arbeit. Bald aber, leider nur allzu bald, kühlte sich dieser Eifer ab. Innere Fehden, persönliche Leidenschaften, unerfüllte Ambitionen tauchten mit Riesennacht auf, und bald zersplitterte sich die ungeheure, früher so compacte Majorität in zahlreiche Parteien und Gruppen, welche, sich gegenseitig mit ungemeiner Verbissenheit anfeindend, jede Action der Regierung hemmte und die Realisierung der beabsichtigten, mit so großem Pompe verkündeten Reformen verhinderte. Eine Krise jagte die andere, und wie Saturnus verpeist die Kammer die frühere Regierungsmajorität, ihre eigenen Kinder, die verschiedenen Ministerien, und bloß nach Aufregung begehrend, versäumte sie jede ernste Arbeit; so kam es, dass die wichtigsten Gesetze liegen blieben; wenn wichtige Reformen, Vorschläge oder ähnliche Dinge vorlagen, die Kammer mit Mühe dazu gebracht werden konnte, in beschlussfähiger Anzahl zu erscheinen; dass demnach die wichtigsten, die vitalsten Interessen des Landes betreffenden Gesetze sozusagen im Fluge durchgepeitscht wurden und bloß dann ein Interesse in der Kammer sich zeigte, wenn irgend eine neue Krise in Aussicht stand. Mit einem Worte, statt zu säen und aufzubauen, fand die Kammer ein grausames Behagen daran, zu zerstören. Wirrwarr, Streit und Hader, Widerspruch und Scandal war seither ihre Devise.“

„Nicht die Bedürfnisse, das Wohl des Landes, sondern die Partei-Interessen, die Interessen einzelner Gruppen und Persönlichkeiten waren nun für die Kammer maßgebend, und was heute in die Wolkeln erhoben worden war, wurde morgen in die Noth gezogen und so die besten Männer der Partei, des Landes abgenützt. In der letzten Zeit nun traten alle diese Fehler der Kammer, deren Zerfahrenheit und Widersprüchlichkeit in geradezu empörender Weise zutage. Nachspruch in geradezu empörender Weise zutage. Nach dem am 20. v. M. die Kammer dem Ministerium in der äußern und innern Politik ein glänzendes Vertrauensvotum gegeben hatte und alle Welt glauben musste, dass nun die Stellung dieses Ministeriums eine unerfüllte sei, fehlte, drei Wochen später, bei Gelegenheit der Präsidentenwahl, wenig dazu, dass nicht eine neue Krise ausbrach. Die Kammer wollte aus der Präsidentenwahl absolut eine politische Frage machen, die Geschicklichkeit der verschiedenen Gruppen trat bei dieser Gelegenheit in wahrhaft widerlicher Weise zutage, und mit genauer Noth gelang es der Regierung, sich aus dem Schiffbruche zu retten, der unnatürlichen Coalition der heterogensten Elemente der Kammer gegenüber zu widerstehen. Der Widerspruch der Kammer, nachdem sie wenige Tage früher dem Ministerium ein glänzendes Vertrauensvotum erteilt hatte, dieses nun in einer ganz unpolitischen Frage bei Gelegenheit einer geheimen Abstimmung zu stürzen drohte, zwang die Regierung nun ihrerseits, abermals die Vertrauensfrage zu stellen, so dass dieselbe bei Gelegenheit der Discussion des Budgets des Ministeriums des Vertrauensvotums also schon in den nächsten Tagen, neuerdings ein Vertrauensvotum der Kammer und mit diesem einen parlamentarischen Sturmlauf zu provocieren gezwungen ist. Welches das Resultat des Kampfes sein wird, kann niemand auch nur annähernd vorhersehen; Eines nur scheint ausfallen zu müssen, dass, wie immer dies Votum der Kammer ausfallen wird, die Auflösung derselben das Endresultat sein dürfte.“

„Dank der entgegenkommenden Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung, respective des Ministers des Aeußern, Freiherrn v. Haymerle, ist der unliebsame Zwischenfall der Ausweisung des italienischen Deputierten Cavallotti aus Triest in befriedigender Weise gelöst und beigelegt worden. Herr Crispi, welcher sich nun als offener, erbitterter Feind des gegenwärtigen Cabinets entpuppt, hatte bereits zwei seiner Freunde

angewiesen, eine Interpellation über diese Affaire einzubringen in der offenen Absicht, gegen Oesterreich-Ungarn zu heben und dem gegenwärtigen, von ihm so sehr angefeindeten Ministerium Verlegenheiten zu bereiten; die Erklärungen aber, welche der Minister-Präsident und Minister des Aeußern, Cairoli, abzugeben in der Lage war, brachen der Kampflust der Freunde Crispis die Spitze ab und dieselben mußten sich daher von groß mal groß mit den erhaltenen Aufklärungen zufrieden erklären."

Aus Rußland.

Am 15. d. M. hat von Odessa aus zum zweitenmale der Dampfer der freiwilligen Flotte „Nischni-Nowgorod“ die Reise nach Sachalin angetreten. Er nimmt denselben Weg wie das erstemal, d. h. durch den Suezkanal, und man hofft, daß er sein Ziel in etwa drei Monaten erreichen werde. Die Zahl der Deportierten, welche die Reise mitmachen, beträgt 408 Köpfe. Dazu kommen noch 27 Frauen und 62 Kinder, welchen es ausnahmsweise gestattet wurde, ihren Angehörigen in die Verbannung zu folgen. Für diese zweite Seefahrt hat man 100 Sträflinge aus dem Gefängnisse von Pskow, eben so viel aus dem von Wilno, 200 aus dem von Charkow und nur acht aus dem von Odessa ausgewählt. Unter den Deportierten befindet sich diesmal eine größere Anzahl Juden, welche die Strafe der Verbannung viel leichter ertragen als die Russen. Wie der Tiroler seine Berge, so liebt der Russe sein heimatliches Dorf. Die Sehnsucht wird wohl manchem der Deportierten das Herz brechen. Für die Kinder der Unglücklichen sorgt in menschenfreundlicher Weise ein Damencomité unter dem Schutze der so höchst wohlwollenden Großfürstin-Jesarewna. Den Transport leitet der zum Commandanten der Insel ernannte Generalmajor Fürst Schachowskoi. An Bord befinden sich ein Geistlicher, ferner Dr. Awgortinowitsch, welcher schon die vorjährige Reise mitmachte, und dessen Gehilfen, zwei Studenten des Cursus der hiesigen medico-chirurgischen Akademie, welche zur Vollendung ihrer Studien auf demselben Schiffe wieder zurückkehren.

Da die Zahl der Deportierten in diesem Jahre eine geringere ist, als im vorigen, so sind sie besser und bequemer installiert worden. Mit großer Humanität ist alles geschehen, um ihr Los erträglicher zu machen. Der Minister des Innern, Herr von Makoff, welchem diese Neuierung zu verdanken ist, hat den Chef des Gefängniswesens, geheimen Rath von Galkin-Wrassky, nach Odessa geschickt, um sich zu überzeugen, daß alle seine Anordnungen genau befolgt werden. Vor der Abfahrt hielt der Erzbischof Platon in der Kapelle des Dampfers einen Gottesdienst ab, segnete die Reisenden und wünschte ihnen eine glückliche Reise. Auch der Generalgouverneur Graf Tolleben sowie geheimer Rath Galkin-Wrassky waren zugegen und nahmen nach dem Gottesdienste den Dampfer in Augenschein. Im Hafen hatte sich ein zahlreiches Publicum versammelt, welches den Abreisenden mit Tüchern ein Lebewohl zuwinkte. Welch ein Unterschied zwischen sonst und jetzt! Jahrelang waren die Unglücklichen unterwegs, Bon Etappe zu Etappe wurden sie transportiert. Bei gutem wie bei schlechtem Wetter mußten sie in Ketten täglich acht bis zehn Stunden marschieren und oft im Winter, wenn die schlechten Wege die Reise aufhielten, monatelang in erbärmlichen Gefängnissen zubringen. Je zwei waren zusammengepackt, oft ein gebildeter mit einem rohen Menschen, ein alter mit einem jungen, ein guter mit einem bösen. Häufig genügte es, mit einem Gemeindeführer auf schlechtem Fuße zu stehen, um nach dem jetzt, Gott sei Dank, modificierten Gefängnisse den Gemeindeführer seiner Familie entgegen zu führen und in die weite Ferne gestoßen zu werden. Jetzt sind die Gemeindeführer von den Friedensrichtern zu prüfen, und es wird dadurch so mancher Mißbrauch vermieden.

Augenblicklich sind auf der Insel Sachalin 2026 Verbannte angesiedelt. Die meisten derselben befinden sich in Dui und in der Umgebung, wo 600 Mann der reichen Steinkohlenlager bearbeiten und die anderen zum Urbarmachen des Bodens, zur Anlage von Wegen, zur Pflanzung der Wälder und zum Baue der Häuser verwendet werden. Außerdem sind 156 Mann im Süden der Insel auf dem Korsakowposten angesiedelt. Auf dem „Nischni-Nowgorod“ sind diesmal auch Ackergeräthe und Saatkorn eingeschifft worden. Es soll auf der Insel das zur Ernährung der Soldaten und Verbannten nöthige Getreide angebaut werden. Im Thale Alexandrowsky, 11 Werst von dem Hauptort Dui entfernt, soll eine landwirtschaftliche Ferme errichtet werden. Die Soldaten sind auf Dui, das Alexandrowsky-Thal, das Timowsky-Thal und den Korsakowposten vertheilt. Bewaffnete Boote bewachen die Ufer. Die ganze Kriegsmacht besteht aus einem schwachen Linienbataillon.

Generaladjutant, Generalleutnant Skobeleff, welcher erst vor einigen Tagen abgereist ist, um das Commando über die Expedition gegen die Uchal-Tekinen zu übernehmen, hat zu seinem Stabschef den Obersten Bobim-Lewkowsky gewählt. Sein früherer Stabschef Oberst Kuropatkin ist bestimmt, das Be-

obachtungscorps an der chinesischen Grenze zu befehligen.

Der Handel und Wandel schädigende Aufschlag von 25 pCt. auf die Eilfracht und 25, auch respect. 15 pCt. auf die Reisefrachten soll nunmehr vom 1. Mai an auch für den russischen Theil der finnländischen Bahn eingeführt werden. Finnland hat aber seine eigene Verfassung, und der finnländische Senat hat einstimmig die Ausdehnung dieser Taxen auf Finnland verworfen. Infolge der Inspection sämtlicher russischer Eisenbahnen durch die Subcommission unter dem Präsidium des Grafen Baranoff werden nunmehr ganze Reihen von Verbesserungen eingeführt werden, an deren Spitze einheitliche Tarife für ganz Rußland stehen werden. Die Commission hat tausende von Mißbräuchen entdeckt, welche zugleich beweisen, daß das Communicationsministerium, welchem die Oberleitung der Eisenbahnen obliegt, diese Aufgabe nicht ganz erfüllt hat.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiser-Josef-Fest.) Schon wiederholt war von den Bestrebungen des Bauernvereins in Klein die Rede, welcher den Jahrestag der Abschaffung der Leibeigenschaft durch ein Kaiser-Josef-Fest feierlich begehen will. Das Fest soll am 1. November 1881 durch Freudenfeuer, Gottesdienst, Gesang und Tanz in allen Gemeinden begangen werden. In Wien soll ein feierlicher Einzug von Deputationen aus allen Theilen des Reiches stattfinden. Auf den Sarg des Kaisers und vor dem Denkmal desselben sollen Kränze niedergelegt werden — ein gemeinsames Mahl soll dann die Theilnehmer versammeln. Vor und nach der Feier sollen Abgesandte den Kaiser Franz Josef begrüßen. Auch von Leitmeritz aus erging vor einiger Zeit die Anregung, das hundertjährige Jubiläum der Aufhebung der Leibeigenschaft durch Kaiser Josef II. mit der Errichtung von Standbildern für diesen Monarchen zu feiern. Die Idee hat Anklang gefunden, und an mehreren Orten in der Leitmeritzer Gegend geht man bereits daran, Sammlungen zu diesem Zwecke einzuleiten. In Ruchowan ist schon ein Betrag von 1000 fl. zu diesem Zwecke gezeichnet und in Kletschen die Ausführung dieses Unternehmens auch schon gesichert. Die Standbilder sollen kolossal-Broncebüsten auf Marmorpostamenten werden. Die k. k. Erzgießerei in Wien hat sich bereit erklärt, solche Büsten in künstlerischer Ausführung sammt geschmackvollem Sockel aus Granit oder schlesischem Marmor bei nur zwei Bestellungen mit je 12- bis 1500 fl. herzustellen, bei größeren Bestellungen noch billiger. Einzelne Landwirthe in Nordböhmen haben 50 bis 100 fl. für diesen Zweck beigegeben.

— (Regiments-Inhaber-Jubiläum.) Am 21. d. M. feierte S. k. k. Hoheit der Feldmarschall Erzherzog Albrecht als Inhaber des 44. Infanterie-Regiments sein fünfzigjähriges Jubiläum. Als er dreizehn Jahre alt war (im Jahre 1830), wurde er zum Inhaber dieses Regiments, damals ein mairändisches, ernannt. Das Regiment, im Jahre 1744 errichtet, hat gegenwärtig seine Ergänzungsbezirks-Station in Kaposvar.

— (Raffinierter Betrug.) Der Wiener Bankverein wurde vor kurzem von einem raffinierten Schwindler um den namhaften Betrag von 5000 fl. beschädigt. Der Betrug wurde jedoch erst am 21. d. M. entdeckt. Der Sachverhalt des gut ausgeführten Gaunerstückes ist folgender: Am 10. d. M. erhielt der Wiener Bankverein ein vom 2. d. M. datirtes, in Constantinopel aufgegebenes Schreiben, das mit der Signette der Gesellschaft zur Errichtung von Eisenbahnen im Oriente und mit der Unterschrift des Directors dieser Gesellschaft, des Herrn Kohlmann, versehen war. In dem Briefe wurde das Wiener Bankinstitut angewiesen, dem in Wien weilenden technischen Beamten der genannten Eisenbahngesellschaft eine Summe von 5000 fl. auszubezahlen und die Gesellschaft für diesen Betrag zu belasten. Da der Wiener Bankverein seit längerer Zeit mit der Eisenbahngesellschaft in Geschäftsverbindung steht und demselben wiederholt derlei Aufträge zugekommen sind, so fand man in der diesmaligen Angelegenheit nichts Auffälliges, zumal die Form des Briefes sowohl als auch die Signette und selbst das Couvert vollkommen jenen Briefen entsprach, die bisher dem Bankvereine aus Constantinopel zugekommen sind. Selbst die Unterschrift des Directors Kohlmann ließ keine Bedenken aufkommen, daß es sich hier um einen Betrug handle, da sie als echt befunden wurde. In den ersten Nachmittagsstunden des 10. d. M. präsentierte sich nun beim Wiener Bankverein ein ungefähr 45jähriger Mann als der signalisirte technische Beamte, erklärte, daß er von seinem Hause verständigt worden sei, in dem Wiener Bankinstitut eine Summe von 5000 fl. zu begehren, und wies als Legitimation ein an ihn gerichtetes Schreiben aus Constantinopel vor. Dasselbe war ebenfalls mit der Signette und mit der Stampiglie sowie mit der Unterschrift des Directors der Eisenbahngesellschaft versehen. Der Ueberreicher des Briefes erhielt die 5000 fl. bar ausbezahlt, bestätigte den Empfang mit der Unterschrift „Carl Berg“ und entfernte sich dann in aller Gemüthsruhe. An demselben Tage noch gieng an die Eisenbahngesellschaft ein Schreiben des Inhabers ab, daß dem technischen Beamten Carl Berg die 5000 fl. verabfolgt

worden sind. Am 21. d. M. erhielt der Wiener Bankverein aus Constantinopel einen Brief, in welchem der Director Herr Kohlmann in bestimmter Form erklärte, daß weder von der Gesellschaft noch von ihm selbst ein technischer Beamter Namens Carl Berg nach Wien entsendet worden und auch keine Anweisung, demselben 5000 fl. auszubezahlen, ergangen sei. Das diesbezügliche Schreiben sowie die Unterschrift der Directors wurden einfach als falsch bezeichnet. In der That wurde dies auch durch eine sehr sorgfältige Prüfung der Unterschriften des Directors auf früheren Briefen mit jener auf dem vom 10. d. M. constatirt. Die gefälschte Unterschrift war aber der echten so täuschend ähnlich nachgeahmt worden, daß man den Betrug nur schwer entdecken konnte. Man vermutet, daß der Verbrecher in Constantinopel einen Mitschuldigen haben müsse, der an ihn und an den Wiener Bankverein die gefälschten Briefe abgesendet hat. Soviel ist gewiß, daß der Verbrecher mit den Geschäftsverhältnissen der Constantinopler Eisenbahngesellschaft sehr vertraut sein muß.

— (Die Edison'sche Lampe.) Amerikanischen Blättern zufolge ist die Edison'sche Lampe als mißlungen zu betrachten. Die Pappdeckel-Cardons haben sich als unwirksam erwiesen, und von den vielen hundert Lampen, die angefertigt wurden, sind alle bis auf zwei zerbrochen.

Locales.

— (Militär-Personalveränderungen.) Zu den an Stelle des aufgelösten Fuhrwesencorps neu errichteten drei Trainregimentern wurden übersezt, und zwar: zum Trainregimente Nr. 1: der Hauptmann I. Klasse Alois Beustingel des Artillerieregiments Freiherr von Hofmann Nr. 12 zur Trainescadron Nr. 60 in Karstadt und der Unterthierarzt in der Reserve Ferdinand Gaspari (Domicil Adelsberg) vom Landes-Fuhrwesenscommando Nr. 2 in Graz; — zum Trainregimente Nr. 2: der Hauptmann I. Klasse Anton Melion vom Artillerieregimente Sulpold Prinz von Baiern Nr. 7 zur Traindivision Nr. 5 in Preßburg als Commandant, der Oberlieutenant Martin Strunk und der Lieutenant Emanuel Branovits vom Artillerieregimente Freiherr v. Hofmann Nr. 12, ersterer zur Trainescadron Nr. 41, letzterer zur Trainescadron Nr. 40 in Budapest; — zum Trainregimente Nr. 3: der Oberlieutenant Wilhelm Micheli vom Artillerieregimente Ritter v. Hauslab Nr. 4 zur Trainescadron Nr. 19 in Prag. — Dem Lieutenant in der Reserve Franz Ritter Rager von Podgoro des Dragonerregiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5 wurde als invalid der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande bewilligt.

— (Kaminfeuer.) In der hiesigen Tirnauer Kaserne entstand gestern vor 10 Uhr vormittags ein Kaminfeuer, das vom städtischen Feuerwächter auf dem Schloßberge durch zwei Schüsse signalisirt wurde. Die infolge dessen sofort auf den Brandplatz abgerückte freiwillige Feuerwehr fand jedoch diesmal keinen Anlaß zu erheblicher Thätigkeit, da das Feuer bis dahin schon von den Hausbewohnern fast ganz unterdrückt war, ohne einen Schaden angerichtet zu haben.

— (Städtische Bauten.) Am Brühl nächst der St. Jakobsbrücke, wo bereits eine hübsche doppelreihige Kastanienallee angelegt ist und hoffentlich in Kürze auch die Ablagerungshäusen für den Straßenkehricht und die Pflastersteine verschwinden werden, hat der Laibacher Stadtmagistrat eben eine sehr zweckmäßige Regulierung des Laibach-Ufers begonnen.

— (Brand in Tomatschou.) Die Ortschaft Tomatschou bei Laibach wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag von einem namhaften Brandunglücke betroffen, durch welches fünf dortigen Grundbesitzern ein großer Theil ihrer Habe vernichtet wurde. Das Feuer kam ursprünglich um halb 2 Uhr nachts in einer der Grundbesitzerin Maria Cunder gehörigen Fruchtharpe zum Ausbruch, doch wurde dieser Brand von den rasch herbeigeeilten Leuten bald unterdrückt und so vermeintlich jede weitere Gefahr für den Ort beseitigt. Eine volle Stunde später, nachdem dieses Feuer bereits vollkommen gelöscht war, wurden die Ortsbewohner jedoch neuerdings durch Feueralarm aufgeschreckt. Diesmal brannte eine, von der ersten Unglücksstätte weit entfernte, jedoch der gleichen Besitzerin gehörige Dreschtenne, und theilte sich das Feuer leider auch den anstoßenden Objecten mit, so daß in kurzer Zeit sämtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Maria Cunder, Rosalia Kaiser und des Sebastian Marn, sowie die den Grundbesitzern Franz Plevnik und Matthäus Dovč gehörigen Wirtschaftsgebäude nebst einem großen Theile der Fahrnisse eingeäschert wurden. Das Vieh wurde gerettet. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird auf 7000 fl. geschätzt, doch waren glücklicherweise alle hievon Betroffenen wenigstens theilweise versichert. Ein starker Nebel war Ursache, daß das Feuer außer im nächsten Umkreise nicht wahrgenommen wurde und daher auch zur Bewältigung desselben nur wenig gethan werden konnte. Die eigenthümlichen Umstände, unter denen der Brand in derselben Nacht an zwei weit von einander entfernten, jedoch der gleichen Besitzerin gehörigen Objecten zum Ausbruch kam, läßt mit Grund vermuthen, daß das Feuer von böswilliger Hand gelegt worden war.

— (Unter die Pferde gerathen.) An der durch Neudegg führenden Bezirksstraße gerieth am 14. d. M. gegen 9 Uhr vormittags ein fünfjähriger Knabe, Sohn des dortigen Grundbesizers Ludwig Koracin, unter die Pferde eines Wagens, auf welchem sich der nach Rassenfuss fahrende Dechant von Treffen, Herr Johann Kovacic, befand. Das arme Kind erhielt hierbei durch einen Pferdehuf einen Schlag auf den Kopf, der es lebensgefährlich verletzte.

— (Aufgefundene Leiche.) In der Nähe der Ortschaft Dreine bei Rudolfswert wurde am 7. d. M. in einem Gebüsch ein weiblicher Leichnam aufgefunden, der als jener der 60jährigen, beim Grundbesizer Josef Piskem in Unterwinkel im Dienste gestandenen Magd Margarethe Mlatar aus Prest erkannt wurde. Neben der Leiche lag ein unberührter, mehrere Kleidungsstücke enthaltender Handkorb. Da auch sonst keine Spuren einer verübten Gewaltthat sichtbar waren, so nimmt man an, dass die Verstorbene, welche schon seit längerer Zeit an der Epilepsie litt und nicht mehr ganz zurechnungsfähig war, einem an dieser Stelle erlittenen Anfall ihrer Krankheit plötzlich erlegen sei.

— (Entsprungener Häftling.) Der wegen versuchten Raubmordes beim Bezirksgerichte in Seibenberg inhaftiert gewesene 16jährige Georg Kraker ist in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. aus dem Arrestlokal entwichen und wird stiefbrieflich verfolgt.

— (Silberdiebstahl.) Dem Grundbesizer Andreas Medvescek in Borovak bei Preska im Gerichtsbezirk Litta sind am 14. d. M. aus einer versperrten Truhe mittelst Einbruch von einem unbekannten Thäter 50 Stück Kreuzthaler alten Gepräges, davon vier mit dem kaiserlichen Adler und die übrigen mit dem Kaiserkopfe, gestohlen worden.

— (Literarisches.) Ein vielversprechendes Werk unter dem Titel „Unser Jahrhundert. Von Otto von Veigner“ ist gegenwärtig im Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart im Erscheinen begriffen, das dem bisher vorliegenden ersten Hefte zufolge eine sehr interessante cultur- und literargeschichtliche Arbeit zu werden verspricht. Der Verfasser beabsichtigt, in dem Werke ein zusammenhängendes und in den einzelnen Theilen ineinandergreifendes Gesamtbild der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte, Kunst, Wissenschaft und Industrie in den letzten hundert Jahren zu bieten. Es ist somit keine kleine Aufgabe, die er sich hiemit gestellt hat, und zwar um so schwieriger, als dieselbe innerhalb eines verhältnismäßig engen Rahmens gelöst werden soll, um einerseits jeden unnötigen, allzuweit führenden Detailcultus zu vermeiden, andererseits aber auch dem ohne tiefgehende Vorbildung an das Werk herantretenden Leser ein leicht verständliches und bildendes Buch in die Hand zu geben. An die Darstellung der politischen Verhältnisse werden sich in besonderen Abschnitten die Veränderungen und Fortschritte auf den Gebieten der Literaturen, der bildenden Künste, der Wissenschaften, Erfindungen und Entdeckungen, des Weltverkehrs u. s. w. anschließen, wobei auf Deutschland naturgemäß in erster Linie Rücksicht genommen werden wird. Eröffnet wird das erste uns vorliegende Heft mit einer knapp gehaltenen Darstellung des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges, an die sich treffende Schilderungen der gleichzeitigen geistigen Bewegung in England, der sogenannten Sturm- und Drangperiode in Deutschland und der französischen Encyclopädisten als Vorläufer der großen Revolution anreihen. Das interessante Werk, auf welches wir in seinem Weiterstreiten voraussichtlich noch zurückzukommen Anlass finden werden, ist auf 50 vierzehntägige Lieferungen (à 50 Pfennige) berechnet. Erwähnen wollen wir noch, dass demselben zahlreiche, sehr hübsch ausgeführte Illustrationen sowie eine distinguierte Ausstattung empfehlend zur Seite stehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 23. April. Abgeordnetenhaus. Die Regierung brachte die Vorlage betreffs einiger Aenderungen des Wehrgesetzes ein, ferner eine Vorlage über den Landsturm, gültig für Cisleithanien, ausgenommen Tirol und Vorarlberg. — Die Resolution betreffs Einführung der slovenischen Sprache in der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg wurde nach längerer Debatte angenommen.

Pest, 23. April. Der „Pester Lloyd“ meldet: Adony erklärte sich bereit, das Communicationsportefeuille zu übernehmen.

London, 23. April. „Times“ melden: Die Avantgarde Stewarts rückte am 20. April in Ghuzni ein. 15000 Afghanen griffen Stewart am 20. April an, wurden aber zerstreut und verloren 1000 Tode; der britische Verlust betrug 17 Tode und 115 Verwundete.

Hartington und Granville conferierten mittags mit der Königin in Windsor, hierauf sofort mit Gladstone, welchen die Königin noch heute empfangen soll.

Cattaro, 23. April. (Br. Allg. Ztg.) Die montenegrinische Regierung erhielt vom Gouverneur von Podgorizza die Meldung, dass die in dem an Montenegro abzutretenden türkischen Territorium am Scutari-See stehenden Streitkräfte der albanesischen Liga sich entschieden weigern, den an sie ergangenen Befehl der Pforte, von dort abzuziehen, zu befolgen. Man befürchtet daher in Cetinje, dass es schon in den nächsten Stunden zu einem Zusammenstoß zwischen diesen Truppen und den heranrückenden montenegrinischen Truppen kommt.

Serajewo, 23. April. (Br. Allg. Ztg.) In der Franz-Josef-Gasse ist ein großes Feuer ausgebrochen. Zehn Gebäude sind bereits verbrannt. Es ist jedoch Hoffnung vorhanden, dass der Brand durch die Militär-Feuerwehr unterdrückt wird.

Paris, 22. April. (Br. Allg. Ztg.) Der Zwischenfall Godelle hat riesiges Aufsehen verursacht. Es circuliert das Gerücht von einem corporativen Austreten der Rechten aus der Kammer. Die Clubs halten Conferenzen ab.

London, 23. April. (N. fr. Pr.) Nach einer langen Conferenz mit Granville und Gladstone kehrte Hartington heute nach Windsor zurück, um für sich die Bildung des neuen Cabinets abzulehnen und Gladstone vorzuschlagen. Dafs dieser allein nach dem Resultate der Wahlen der künftige Premier sein könne, behaupten alle Journale, wenngleich in verschiedener Absicht. Die „Times“ sagen, eine liberale Regierung ohne Gladstone wäre unrealisierbar, und weder das Parlament noch das Land würden dieselbe für eine kräftige halten. Der „Standard“ vergleicht die Liberalen mit einem russischen Dreigespann, das unruhigste Pferd befände sich in der Mitte. Die „Daily News“ begreift nicht, dass die Königin überhaupt nicht so gleich Gladstone kommen ließ. Die „Daily News“ erklärt, dass Hartington auf seinen ausdrücklichen Wunsch in Windsor von einem Hofwagen nicht erwartet wurde. Es herrschte darüber nämlich eine allgemeine Entrüstung. — Ueber den Brand des Bazar's in Newyork ist bis jetzt bekannt, dass drei Damen dabei um das Leben kamen. Achtzehn Personen wurden verwundet. Der Einsturz geschah während des Tanzes. Die ausgeliehenen Gemälde im Werte von 15,000 Dollars wurden fast ganz zerstört.

Petersburg, 23. April. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff genoss heute nachts einen regelmässigeren, wenngleich unterbrochenen Schlaf, nach welchem er sich wohler fühlte.

Alexandrien, 22. April. (Presse.) Samstag mittags fuhr im Suezkanale der englische Dampfer „Schildon“ auf den Grund auf und blieb sitzen. Die

Schiffahrt im Kanale musste sogleich eingestellt werden. Der „Schildon“ wurde zwar schon gehoben, doch ist die Passage im Kanale noch immer nicht ganz frei.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 23. April.

Papier-Rente 72.80. — Silber-Rente 73.25. — Gold-Rente 88.40. — 1860er Staats-Anlehen 130. — Bankactien 836. — Creditactien 276. — London 119.10. — Silber — R. f. Münz-Ducaten 5.61. — 20-Franken-Stücke 9.48. — 100-Reichsmark 58.65.

Angekommene Fremde.

Am 23. April.

Hotel Stadt Wien. Jgür, Cooperator, Dornegg. — Pratsching, Ott, Gärber, Schwarzer, Kaufleute; Moser, Friedländer und Knitt, Wien. — Neu, Rfm., Lyon.
Hotel Europa. Rihp, t. l. Major a. D., München. — Reising, Ingenieur, Laibach.
Hotel Elephant. Bronner, Fabrikant; v. Bobhaght, Ingenieur; Tauhig, Silie, Weber, Kaufleute, und Dolenz, Reif., Wien. — Pockl, Reif., Graz.
Wohren. Kalulz, Privat, Laibach. — Divisch, Haidenschaft. — Baumgartner Katharina, Private, Graz.

Verstorbene.

Den 22. April. Hermine Roth, Gutsbesitzerstochter, 5 Mon., Petersstraße Nr. 22, Bronchitis.

Im Civilspitale:

Den 22. April. Primus Rebernik, Einwohner, 68 J., Lungentuberculose. — Valentin Oblat, Tagelöhner, 45 J., Lungentuberculose.

Den 23. April. Andreas Starman, gewesener Lohnbedienter, 62 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Luft- und Wassertemperatur	Witterungs- und Windrichtung
23.	7 U. Mg.	735.15	+11.4	windstill	heiter	0.00
	2 „ N.	734.02	+21.8	SW. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	735.22	+13.2	windstill	mondhell	

Anhaltend heiter und warm. Das Tagesmittel der Wärme + 15.5°, um 5.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Vaso Petričić, Handelsmann, und Peter Petričić, t. l. Hauptmann im Ruhestande, geben hiemit statt jeder besondern Anzeige in ihrem und im Namen der anderen Geschwister und Verwandten die traurige Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, Schwiegers und Großvaters, des Herrn

Prokop Petričić,

t. l. Oberlieutenant im Ruhestande,

welcher heute früh um 9 Uhr, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 72. Lebensjahre sanft und ruhig entschlummerte.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 25ten d. M., 9 Uhr vormittags nach griechisch-orientalischem Ritus zu Korenica in der Militärgrenze statt.

Um stillen Beileid wird gebeten.

Laibach, den 23. April 1880.

Germania!

Germania. Zwei Jahrtausende deutscher Lebens. Culturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr, mit schönen Illustrationen. — Vom obigen Werke erscheint soeben eine billige Ausgabe in Heften à 24 kr., und machen wir auf den heutigen „Laibacher Zeitung“ beiliegenden Prospect aufmerksam. — Abonnements übernehmen und besorgen wir pünktlich; auch liegt das 1. Heft in unserer Handlung zur geneigten Einsicht auf.

Jg. v. Kleinmayr & Fd. Bamberg.

Börsebericht.

Wien, 23. April. (1 Uhr.) Das Ausgebot fand heute keine Fortsetzung. Jener Theil der Tages speculation, welcher gestern sich in die Contremine geworfen hatte, nahm heute Deckungen vor. Die Course befestigten sich bedeutend.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	72.80	72.90	Böhmische Grundentlastungs-Obligationen.	167	167.50	Franz-Joseph-Bahn	100.80
Silberrente	73.15	73.25	Böhmen	103	104	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	106.50
Goldrente	88.45	88.55	Niederösterreich	104.50	105	Rastau-Oberberger Bahn	101.15
Rose, 1854	123.50	124	Galizien	98.20	98.50	Demberg-Gzernowitzer Bahn	83.80
1860	130.25	130.50	Siebenbürgen	92.25	92.75	Lloyd-Gesellschaft	177.25
1860 (zu 100 fl.)	133	133.50	Femeser Banat	92	92.75	Defterr. Nordwestbahn	126.25
1864	173	173.50	Ungarn	92.80	93.30	Südbahn à 3%	112
Ang. Prämien-Anl.	112.75	113	Actien von Banken.	165.50	166	à 5%	112.25
Credit-B.	177.25	177.75	Anglo-öftr. Bank	159.50	160		
Rudolfs-B.	18	18.50	Creditanstalt	276.50	277		
Prämienanl. der Stadt Wien	117.75	118	Depositenbank	214	214.50		
Donau-Regulierungs-Rose	113	113.50	Creditanstalt, ungar.	263.50	264		
Domänen-Pfandbriefe	147.50	148	Defterr. öftr. ungarische Bank	836	837		
Defterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101.25	101.75	Unionbank	107.25	107.50		
Defterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	102	102.50	Verkehrsbank	129.25	129.75		
Ungarische Goldrente	105	105.10	Wiener Bankverein	134.50	134.75		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	124.50	125	Actien von Transport-Unternehmungen.				
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativrücke	124.50	125	Alfölb-Bahn	155.50	156		
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in W. B.	102	102.25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	597	598		
			Elisabeth-Westbahn	188.25	188.75		
			Ferdinands-Nordbahn	2440	2445		

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 72.80 bis 72.90. Silberrente 73.25 bis 73.30. Goldrente 88.40 bis 88.50. 148. London 119.10 bis 119.25. Napoleons 9.48 bis 9.49.